

Stefan Rogal

... und das Lebensrätsel bleibt

Philosophieren mit Gedichten

Lektüre- und Arbeitsheft für die Sekundarstufe 2

*Zeichnungen der Dichterportraits
von H. Peter Irberseder*

*Dieses Lektüreheft folgt der reformierten Rechtschreibung und Zeichensetzung. Texte mit * im Verzeichnis der Quellenangaben sind aus urheberrechtlichen Gründen davon ausgenommen.*

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52 a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und anderen Bildungseinrichtungen.

© Miltzke Verlag GmbH, Leipzig 2014

Lektorat: Eveline Luutz

Umschlag und Gestaltung: Ralf Thielicke

Druck und Binden: Esser printSolutions GmbH, Bretten

ISBN: 978-3-86189-592-3

www.miltzke.de

Erscheinungsjahr: 2018

Inhalt

Leitfaden zur philosophischen Analyse und Interpretation von Gedichten	5
Hartmann von Aue: Der arme Heinrich	6
Georg Mylius: Unvollkommenheit des Erdenlebens	8
Andreas Gryphius: Ebenbild unseres Lebens	10
Christian Hofmann von Hofmannswaldau: Die Welt	12
Angelus Silesius: Gott lebt nicht ohne mich	14
Matthias Claudius: Abendlied	16
Johann Wolfgang von Goethe: Das Göttliche	18
Friedrich von Schiller: Hoffnung	20
Adelbert von Chamisso: Die Kreuzschau	22
Friedrich Rückert: Parabel	24
Heinrich Heine: Fragen	26
Nikolaus Lenau: Herbst	28
Eduard Mörike: Abreise	30
Ferdinand Freiligrath: O lieb, solange du lieben kannst!	32
Friedrich Hebbel: Welt und Ich	34
Theodor Storm: Wohl rief ich sanft dich an mein Herz	36
Theodor Fontane: Lass ab von diesem Zweifeln	38
Theodor Fontane: Umsonst	40
Theodor Fontane: Unterwegs und wieder daheim	42
Conrad Ferdinand Meyer: Auf Goldgrund	44
Wilhelm Busch: Mein Lebenslauf	46
Hugo von Hofmannsthal: Über Vergänglichkeit	48
Hugo von Hofmannsthal: Was weiß denn ich vom Menschenleben?	50
Börries von Münchhausen: Der goldene Ball	52
Rainer Maria Rilke: Ich fürchte mich so vor der Menschen Wort	54
Hermann Hesse: Im Nebel	56
Hermann Hesse: Stufen	58
Hans Carossa: Der alte Brunnen	60
Bertolt Brecht: Der Radwechsel	62
Rose Ausländer: Noch bist du da	64

Erich Fried: Nacht in London	66
Franz Mon: man muss was tun	68
Hans Magnus Enzensberger: Arme Cassandra	70
Hans Magnus Enzensberger: War da was	72
Heinz Kahlau: Kein Gott	74
Noch ein Gedicht	76
Zuordnung der Gedichte zu den philosophischen Disziplinen	78
Quellenangaben	79

Leitfaden zur philosophischen Analyse und Interpretation von Gedichten

- A ▶ Aus welchem *historischen/weltanschaulichen Kontext* heraus ist das Gedicht zu interpretieren?
- B ▶ Inwieweit deutet bereits der *Gedichtstitel* auf einen philosophischen Inhalt hin?
- C ▶ Was ist das *Gedichtsthema* und wie lässt sich dieses Thema in der Philosophie verorten?
- D ▶ Wo finden sich philosophisch relevante *Schlüsselbegriffe* bzw. -verse?
- E ▶ Wie wird in diesem Gedicht ein *philosophischer Gedanke* entfaltet?
- F ▶ Verfolgt der Dichter eine philosophisch bedeutsame *Intention*? Falls ja: welche?
- G ▶ Inwieweit lässt sich die philosophische Aussage des Gedichts auf die *heutige Zeit* übertragen?
- H ▶ Wie sehr stimmt das im Gedicht präsentierte mit meinem *eigenen Lebens-/Weltbild* überein?
- I ▶ Welche philosophisch wesentlichen *Erkenntnisse* vermittelt das Gedicht?
- J ▶ Welche *anderen Gedichte* haben eine ähnliche bzw. widersprechende philosophische Aussage?
- K ▶ Auf welche *philosophische Position* lässt sich das Gedicht am ehesten beziehen?
- L ▶ Sonstiges

Theodor Storm
(1817–1888):

*Wohl rief ich sanft
dich an mein Herz*

1 Wohl rief ich sanft dich an mein Herz,
2 Doch blieben meine Arme leer;
3 Der Stimme Zauber, der du sonst
4 Nie widerstandest, galt nicht mehr.

5 Was jetzt dein Leben füllen wird,
6 Wohin du gehst, wohin du irrst,
7 Ich weiß es nicht; ich weiß allein,
8 Dass du mir nie mehr lächeln wirst.

9 Doch kommt erst jene stille Zeit,
10 Wo uns das Leben lässt allein,
11 Dann wird, wie in der Jugend einst,
12 Nur meine Liebe bei dir sein.

13 Dann wird, was jetzt geschehen mag,
14 Wie Schatten dir vorübergehn,
15 Und nur die Zeit, die nun dahin,
16 Die uns gehörte, wird bestehn.

17 Und wenn dein letztes Kissen einst
18 Beglänzt ein Abendsonnenstrahl,
19 Es ist die Sonne jenes Tags,
20 Da ich dich küsste zum erstenmal.



1. Was assoziieren Sie mit dem Begriff *Liebe*? Notieren Sie – ohne lange nachzudenken – mindestens zehn Aspekte.



2. Benennen Sie das Thema des Gedichts so präzise wie möglich.

.....

3. Was ist gemeint mit dem Vers 9/10: *Doch kommt erst jene stille Zeit, wo uns das Leben lässt allein?*

.....
.....
.....
.....

4. Ist das Gedicht heute noch aktuell oder skizziert es ein altmodisches, romantisierendes Bild von der Liebe? Begründen Sie Ihre Position.

.....
.....
.....
.....